

Hildesheim: Fasten gegen Erderwärmung und Dieserverbot



Von ERGO | Hinweis: der nachfolgende Artikel ist kein vorgezogener Aprilscherz, sondern Realsatire links-grün-christlicher Prägung. Neun evangelische Landeskirchen und das katholische Bistum Hildesheim rufen dazu auf, in der bevorstehenden Karwoche weniger Treibhausgase auszustoßen, um die Erderwärmung zu verringern. Das Ganze lasse sich durch sogenanntes Klimafasten erzielen.

Was das bringt, hat das Klima-Cultur-Labor (CCL) in Zusammenarbeit mit dem Pestel-Institut aus Hannover für den Landkreis Hildesheim ausgerechnet. Wenn alle katholischen und evangelischen Christen im Landkreis in der letzten Fastenwoche auf Fleisch verzichten, würden sie den Ausstoß von 2,355 Mio. Kilo Kohlendioxyd vermeiden. Das sei ungefähr so viel wie ein durchschnittliches europäisches Auto in die Luft bläst, wenn es 450mal um die Erde fährt, heißt es. Das Projekt wird vom Bundesumweltministerium gefördert.

Die Hildesheimer Christen haben es nun mit in der Hand, die Welt vor der Klimakatastrophe zu retten. Und mittelbar sogar ihre Innenstadt vor drohendem Dieserverbot. Denn wenn sie ihren Diesel beim Einkauf stehen lassen, dann sparen sie nicht nur klimaschädliche Kohlendioxyde, sondern auch gesundheitsschädliche Stickoxyde. Und diese Grenzwerte sind in Hildesheim überschritten. Die Klima-Christen müssen nur eines tun: ab dem morgigen Palmsonntag bis Ostern auf Fleisch zu verzichten. Denn Fleisch setzt bekanntlich Treibhausgase frei.

So tut man nicht nur etwas für die eigene Gesundheit und für ein gutes Gewissen, sondern auch gegen den drohenden Weltuntergang einschließlich Dieserverbot.

Besonders schädlich ist laut CCL der Verzehr rund ums Rind: ein Kilo Rindfleisch erzeuge 14 Kilo Kohlendioxyd, ein Kilo Hähnchenfleisch dagegen nur 3,2 Kilo CO₂. Also einfach mal auf Hähnchendöner oder Falafel umsatteln? So einfach ist es nicht, teilt die CCL mit, die Sache mit dem Fleischfasten hat Ecken und Kanten.

Klimapolitisch korrektes Fasten

Zwar ist es so, dass Geflügelprodukte sechsmal weniger CO₂-intensiv sind als Rindfleischprodukte, und eine Welt voller pflanzenkostbasierter Veganer würde die ernährungsbedingten Treibhausgas-Emissionen um 70 Prozent senken. Aber hier kann der Christ schnell am falschen Ende fasten. Denn wer Rind durch Milchprodukte ersetzt, hat nicht viel gewonnen: auch Gouda verbraucht noch ebenso viel CO₂ wie ein Kilo Schweinefleisch, und wer auf Linsen, Bohnen und Erbsen umsteigt, sollte zum Einkauf im Supermarkt sein Auto in der Garage lassen. Sonst sieht es mit der Klimabilanz trotz Fasten mau aus. Auch die Wassertomate aus holländischen Gewächshäusern und der Flugspargel aus Südamerika verderben die Klima-Bilanz.

Man sieht: der handgeschöpfte Ziegen- und Schafskäse vom Ziegen- und Schafhalter seines Vertrauens um die Ecke sind das einzig Wahre, dazu ein selbstgemachter pflanzlicher Aufstrich aus saisonalem und regionalem Gemüse, alles fußläufig erarbeitet, und schon erlangt man als Christ bei der vorösterlichen Askese das klimapolitisch korrekte Heil. Man gönnt sich ja sonst nichts.

Begleitend bieten die evangelisch-lutherischen Kirchen Norddeutschlands und der Diözesanrat im Bistum Hildesheim hilfreiches Schrifttum für geistig übersättigte fastende

Seelen im Zeichen des Klimawandels an. Zum Beispiel eine Reste-Kochaktion zu organisieren, Leitungswasser statt Tafelwasser zu trinken, kaputte Kleidung zu nähen, einen Tag ohne Geldbörse und Einkauf zu leben, den Kuchenteig von Hand zu rühren, den CO₂-Ausstoß der nächsten Urlaubsreise zu kompensieren, den Wechsel zu einer Bank zu prüfen, die Geldanlagen an ökologischen und ethischen Kriterien orientiert – all das sind probate Mittel, um eine Woche lang ein guter Klima-Christ zu sein. Die übrigen 53 Wochen im Jahr? – hol uns der Teufel!

Leider liest man in der vorgenannten Broschüre nichts über Klimaschutz an den bundesdeutschen Tafeln. Gilt auch hier eine vegane Woche mit Fleischtabu und Gemüse aus der regionalen Ökozucht? Oder sind Tafelbenutzer und Flaschensammler gar Klimaschädlinge? Wir empfehlen: einfach mal in der Fastenwoche zur örtlichen Tafel gehen und sich einbringen. Das trägt auf jeden Fall nachhaltig zur Verbesserung der gesellschaftlichen Klima-Bilanz bei. Und die vegane klimafreundliche Bohnensuppe schmeckt anschließend umso besser. Wohl bekomm`s!